

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 3

Vorwort: Editorial
Autor: Ritter, Erika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen und Leser,

Unser Fachblatt platzt wieder einmal aus allen Nähten: Personalfragen, Phantasie und Ästhetik, Übergangspflege und pflegerische Probleme bei verwirrten alten Menschen, Mundhygiene im Alters- und Behindertenheim, aktuelle Bücher, Bildberichte von gelungenen Anlässen, dazwischen Worte der Besinnung von Herbert Brun und Emanuel Riggenbach, Ehrungen sowie eine Auswahl von Nachrichten aus Regionen und Kantonen . . . alles dies hat schlussendlich in unserer März-Ausgabe Platz finden müssen. Bei der Menge von Informationen fiel die Auswahl wahrlich nicht leicht.



Dauerbrenner Personalmangel: Krankenhaus und Pflegeschule Nidelbad in Rüschlikon wollen bei der Personalrekrutierung neue Wege beschreiten. Mit herkömmlichen Mitteln und Angeboten sind – beim herrschenden ausgetrockneten Stellenmarkt – auch im Raume Zürich keine Mitarbeiter für die Pflege von Chronischkranken mehr zu finden. Hingegen stossen zukunftsweisende Arbeits- und Lebensformen bei immer mehr Menschen auf grosses Interesse. Gerade der Pflegeberuf eröffnet suchenden und unausgefüllten Menschen einen Weg zu Zufriedenheit und zu neuen Lebensinhalten. An diesem Punkt wollen die Verantwortlichen im Nidelbad ansetzen. Das Nidelbad soll mehr als nur ein Arbeitsplatz sein – das Heim soll eine Lebensgemeinschaft umfassen mit Kontakten zu Menschen und der Möglichkeit der Verwirklichung individueller Arbeitsvorstellungen. Um ihr Anliegen «unters Volk zu bringen», beriefen Heimleitung und Schule eine Pressekonferenz ein, die in ihrer Organisation für andere Heime wegweisend sein kann. Die Redaktion hat die Angaben über die Pressekonferenz mit einigen Tips aus der eigenen journalistischen Erfahrung ergänzt.

«Phantasie ist ein Göttergeschenk, aber Mangel an Phantasie auch. Ich behaupte, ohne diesen Mangel würde die Menschheit den Mut zum Weiterexistieren längst verloren haben», vermerkte Christian Morgenstern, und Albert Einstein fand: «Phantasie ist wichtiger als Wissen.» Wie steht es nun mit Phantasie und Ästhetik in unserer Zeit? Sind dies Waisenkinder, wie sich Prof. Dr. Traugott Weisskopf die Frage stellte. «Gehörte es zum Wesen des Menschen, dass er über Phantasie verfügt und sie in den Dienst seiner eigenen Entwicklung stellen kann, dann müssten wir mehr über diese humane Grundkraft wissen und sie gleichzeitig aus dem Abseits herausholen, worin sie sich gegenwärtig befindet.»

Und noch einmal zurück zu der Tagung der Pro Senectute Kanton Zürich von Ende Oktober über «Der verwirrte alte Mensch». An diesem Anlass wurde die Redaktorin erstmals mit dem Begriff der Übergangspflege konfrontiert. Anja Menk und Kathrin Mundschein berichteten über ihre Erfahrungen mit der UeP im Zürcher Stadtspital Waid. Mit der UeP werden neue Wege in der Betreuung verwirrter alter Menschen beschritten. Das Zürcher Waid-Spital unter der Leitung von Dr. Paolo Six sowie der gerontopsychiatrische Beratungsdienst des Psychiatrischen Zentrums Wetzikon unter Dr. Albert Erlanger praktizieren die Übergangspflege. An beiden Orten werden die Biographie, die Lebensgewohnheiten, das soziale Umfeld des alten Menschen mit einbezogen, die Aktivierung und Beschäftigung darauf abgestimmt. Als Ergänzung bringt das Fachblatt einen Beitrag von Detlef Scholz

über «Pflegerische Probleme bei der stationären Versorgung Dementer».

Der Zahn der Zeit nagt auch an den Zähnen. So haben Jakob Wirz und Peter Tschäpätt einer Reihe von Altersheimbewohnern und Krankenhauspatienten «auf den Zahn gefühlt» und sich mit dem Thema «Mundhygiene, Zahngesundheit und prothetische Versorgung von Altersheimpensionären und Geriatriepatienten» auseinandergesetzt. Dabei kamen sie zum Schluss, dass auch alte Menschen bei Gebissproblemen nicht einfach «auf die Zähne beißen» sollten, sondern sich dem Fachmann anvertrauen.

Um die Mundhygiene in der Praxis – vor allem bei geistig Behinderten – ging es an einem Weiterbildungskurs, der in Balm als Pilotprojekt anlieft. Wo der Mensch nicht in der Lage ist, seine Zähne selbstständig richtig zu pflegen, sind besondere Kenntnisse des Betreuungspersonals erforderlich. Der Kurs von Dentalhygienikerin Charlotte Meier aus Zürich fand in der Balm erstaunlich viel Echo und soll als Weiterbildungsangebot auch an andere Heime vermittelt werden.

Das Fachblatt stellt Ihnen diesmal vier Bücher vor. «Depressive Syndrome im Alter» und «Die Pflege von dementen Betagten» ergänzen den in der Übergangspflege angeschnittenen Themenkreis. Die Redaktion hat die Bücher für Sie gelesen und empfehlenswert gefunden.

Christine Schulthess beschäftigte sich mit der gestörten Sexualentwicklung bei Kindern und Jugendlichen, bisher weitgehend ein Tabuthema.

«Unser» Peter Eggenberger hat die Literaturszene persönlich bereichert und schildert uns, wie das plötzliche Verschwinden eines uralten, heissgeliebten Pullovers sowie der Ärger über das zunehmende Verschwinden der eigenständigen Sprache im östlichen Appenzell zu seinem «Gwonderbüechli» geführt haben. Das amüsant illustrierte Büchlein enthält Schmunzel-Kurzgeschichten – allerdings im Kurzenberger Dialekt. Doch das Lesen lohnt sich alleweil.

Und gleich noch etwas fürs Gemüt: Zwei Altersheimleiter aus dem Zugerland liessen sich etwas Ausgefallenes einfallen und organisierten einen Operettennachmittag. So vergnügte sich denn das «Mädel aus dem Schwarzen Wald . . .» in Oberägeri und die Geigen erklangen wohl nicht zum Tanz, dafür aber zum sichtlichen Vergnügen von rund 300 Betagten aus 10 Heimen. Heidi Ruchti-Grau berichtet in Wort und Bild.

«Der Elefant von Irene» nannte sich eine Ausstellung im Zürcher Stadthaus. Gezeigt wurden Bilder von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus der Stiftung für Taubblinde. Die Werke, in der Maltherapie, Schule und Freizeit entstanden, bilden für den Behinderten eine unbeeinflusste Möglichkeit sich auszudrücken, mit der Umwelt Kontakt aufzunehmen. Die Redaktorin hat sich – mit der Kamera bewaffnet – in der Ausstellung umgesehen, Ausführungen von Ergotherapeutin und Maltherapeut ergänzen den Bericht.

So hat die Arbeit an diesem Heft wiederum eine Fülle von Erfahrungen gebracht, Erfahrungen, die hoffentlich bei ihren Lesern und Leserinnen hie und da eine Spur hinterlassen.

Dies wünscht sich Ihre